Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte

Band: 80 (2000)

Heft: 12-1

Artikel: Titelbild : die Schweiz - eine Utopie? : Jean Tinguelys Grosse Méta Maxi-Maxi Utopia

Autor: Hahnloser, Margrit

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-166245

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

abspielte, war lokal, wobei sich Kontinente als lokal erweisen.» Loetschers Geschwindigkeit signalisiert eine neue Nähe. Da schimmert die Hoffnung durch, dass die Menschheit die Chance des Neuanfangs erhält. Doch die vielen Anspielungen auf Katastrophen und Tod in Pasts Erinnerungen und nicht zuletzt seine Entlassung aus der Stiftung vermitteln auch Endzeit- und Untergangsstimmung. So schwebt denn eine eigentümliche Unentschiedenheit über diesem Roman, der in seiner verwirrenden Vielschichtigkeit an *Loetschers* Immunen-Romane aus den siebziger und achtziger Jahren erinnert.

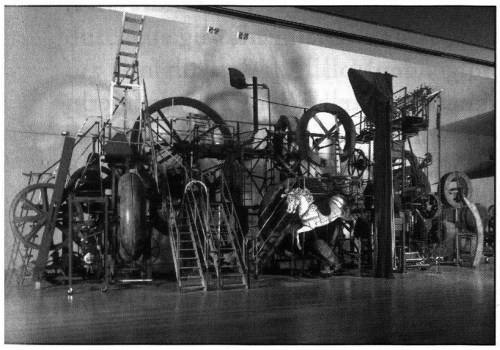
Hugo Loetscher, Die Augen des Mandarin, Diogenes Verlag Zürich 1999. Hugo Loetscher, Vom Erzählen erzählen, Diogenes Verlag Zürich 1999.

Über seine Schreibart hatte *Loetscher* bereits 1988 in seinem Poetikband «Vom Erzählen erzählen» geäussert, sie antworte mit *«pluralistischer Erzählweise»* auf *«das epochale Lebensgefühl»*, dass *«alles denkbar und möglich und letzten Endes gar machbar ist»*. «Vom Erzählen erzählen» erlebt in diesem Herbst eine mit neueren Poetikvorlesungen erweiterte Neuausgabe. Dieser substantielle Selbstkommentar zu *Loetschers* Werk gibt einen unverstellten Einblick in das Schreiben als Handwerk und ist zugleich auch eine brillant geschriebene intellektuelle Autobiographie. ✦

TITELBILD

Die Schweiz – Eine Utopie?

Jean Tinguelys Grosse Méta Maxi-Maxi Utopia



Die Schweiz – Eine Utopie? Jean Tinguely, Grosse Méta Maxi-Maxi Utopia, Méta-Harmonie 1987; 730x1700x700 cm, Schenkung Niki de Saint Phalle. © Museum Jean Tinguely, Christian Baur (Photo).

Tinguely erklärte nach der Fertigstellung der *Fatamorgana*, dass er mit den entdeckten Holzmodellrädern der Von Roll AG, die einen Durchmesser von bis zu vier Metern besassen, eine noch gewaltigere, verrücktere Riesenmaschine bauen wolle. Die bevorstehende Retrospektive im Sommer 1987 in Venedig inspirierte ihn zu einer begehbaren «Méta-Harmonie». Ihre Dimensionen waren eher zufällig und könnten nach den Angaben des Künstlers ins Unendliche wachsen. Er erklärte in einem Interview der TV Suisse Romande: «Etwas Lustiges will ich schaffen, etwas für die Kinder, die klettern und hüpfen. Ich möchte, dass es gut herauskommt, eindrucksvoll, fröhlich, verrückt und wie auf einem Jahrmarkt. (...) Eingänge soll es geben, zahllose Eingänge, Ausgänge und Passagen. Man kann von oben oder von unten kommen oder hindurchlaufen. (...) Es ist eine Skulptur, es ist bereits eine harmonische, pandämonische Méta-Maxi-Skulptur, doch sie darf nicht auffallen, und sie muss nützlich sein. Man benützt sie, um auf verschiedenen Wegen ins erste Stockwerk zu gelangen, man benützt sie, um schlicht nach oben zu steigen oder um nichts zu tun, man benützt sie, um etwas nachschauen zu gehen, man benützt sie, um zu leben. Wenn etwas sehr gross ist, will ich, dass man kleine Dinge sieht, zum Beispiel will ich an einem Ort ein Fernrohr aufstellen, durch das man nach unten blickt, auf den winzigen künstlichen Garten dort unten, im Bonsai-Stil, doch mit Wasser drin, vielleicht sogar mit einem Gag von Spoerri. Und wenn man unten steht, möchte ich, dass man durch das Gitterwerk sieht, dass man etwas sieht, das allerdings nicht genau zu erkennen ist, dass man sich für einen Augenblick etwas Erotisches vorstellt, doch was ist es denn nun eigentlich? Ich möchte, dass jeder vergisst, dass er sich in einer Skulptur befindet, doch die Hauptsache ist dabei für mich, dass man Spass daran hat, dass der Besucher die anderen sieht, auf die er im Innern trifft. Das Ganze ist eine Sache der richtigen Wegführung ...»

Die Verwirklichung der begehbaren, von allen Seiten erlebbaren Skulptur mit Geranien auf höchster Höhe, damit der Besucher sich zu Hause fühlt, verweist uns auf Tinguelys unablässige Suche nach Erlebnisräumen, auf seinen obsessiven Schöpferdrang, ganze Maschinenwelten zu schaffen, die eine herausfordende, aber friedliche und heitere Koexistenz mit den Menschen eingehen. Der Künstler war enttäuscht, als in Venedig aus Sicherheitsgründen keine Besucher zum Betreten der Riesenmaschine zugelassen wurden. Sinn und Zweck des Werks waren nicht erfüllt. «Schön war sie im Dunkeln dort in der Klus, in der Werkhalle [Von Roll], bös war sie, doch sehr schön», betonte er wehmütig, «wir werden das halt anderswo machen, wenn die Maschine allein ist, wenn sie in den Norden zurückgekehrt ist. Ich bin sicher, dass es mir gelingt, sie wieder verrückt werden zu lassen.» (1987)

MARGRIT HAHNLOSER

Dieser Text wurde dem Katalog der Sammlung des Museums Jean Tinguely in Basel entnommen. Der Katalog erschien 1996 beim Benteli Verlag in Bern und ist im Museum und im Buchhandel erhältlich.

Für alle Illustrationen des «Dossier» © Museum Jean Tinguely, Christian Baur (Photo).